

## Fußballspielen

Als unser Sohn klein war, hatten es seine Großeltern leicht, ihn glücklich zu machen – mit Shirts von berühmten Fußballern, die sie auf bunten Märkten kauften. Es waren Faketrikots von Michael Ballack und Zlatan Ibrahimovic, Zinedine Zidane. So kam die große Welt ins Leben, samt Nationalfarben, Plakaten und Jungsträumen. Irgendwann schenkte eine einsichtige Patentante ein „Zwölf-Freunde-Abo“ und später kam das erste echte Trikot. „Mit Schweinsteiger“ draufgeflockt.

Er bolzte nach der Schule und am Wochenende und abends standen die Jungs dann, schauten den alten Herren zu und träumten von WM-Tickets und großen Stadien, Fußballerkarrieren.

Im Konfirmandenferienseminar habe ich zur Nacht und zum „Runterkommen“ Ze Robertos Biografie „Mit Gott auf der Außenbahn“ vorgelesen – wir waren dem Himmel ja nah.

So ist es überall auf der Welt. Kinder und Jugendliche spielen Fußball.

Allerdings in der Regel ohne gute Schuhe oder einen schönen Platz, ohne richtiges Tor, oft mit Lumpenknäulen statt Lederfußbällen. Wobei Letztere eher nicht fair hergestellt werden. Das machen kleine Mädchen in Pakistan und Indien...

Die bolzenden Kinder beschäftigt das nicht. Ausbeutung und schlechte Schulbildung, Kinderarbeit, Dreck und Not, Hunger und Durst sind ihre Normalität. Die müssen sie aushalten. Der können sie entfliehen, wenn sie Fußball spielen und dem Ball hinterherjagen, Technikkünstler werden, immer schneller und geschickter.

So jagen sie dem Traum von einem anderen Leben nach, von Geld und Erfolg, Ruhm und Ehre. Sie sind beseelt von der Hoffnung, einer der zu werden, die es schaffen und dann stolz sein können – auf sich und ihr Land, egal in welcher Verfassung es ist.

Ich denke mir, so war es auch auf dem Golan. Krieg und Gewalt, ein nicht endender Konflikt, Radikalisierung und Terror gehören zum Alltag. Raketen auch? Vielleicht...

Jetzt sind zwölf junge Fußballer tot. Zwölf Leben nebenbei oder kalkuliert ausgelöscht. Zwölf Hoffnungen. Sie werden betrauert werden, womöglich gerächt. Sie werden niemanden zum Innehalten bringen.

Noch immer wird nicht dem Frieden nachgejagt.